

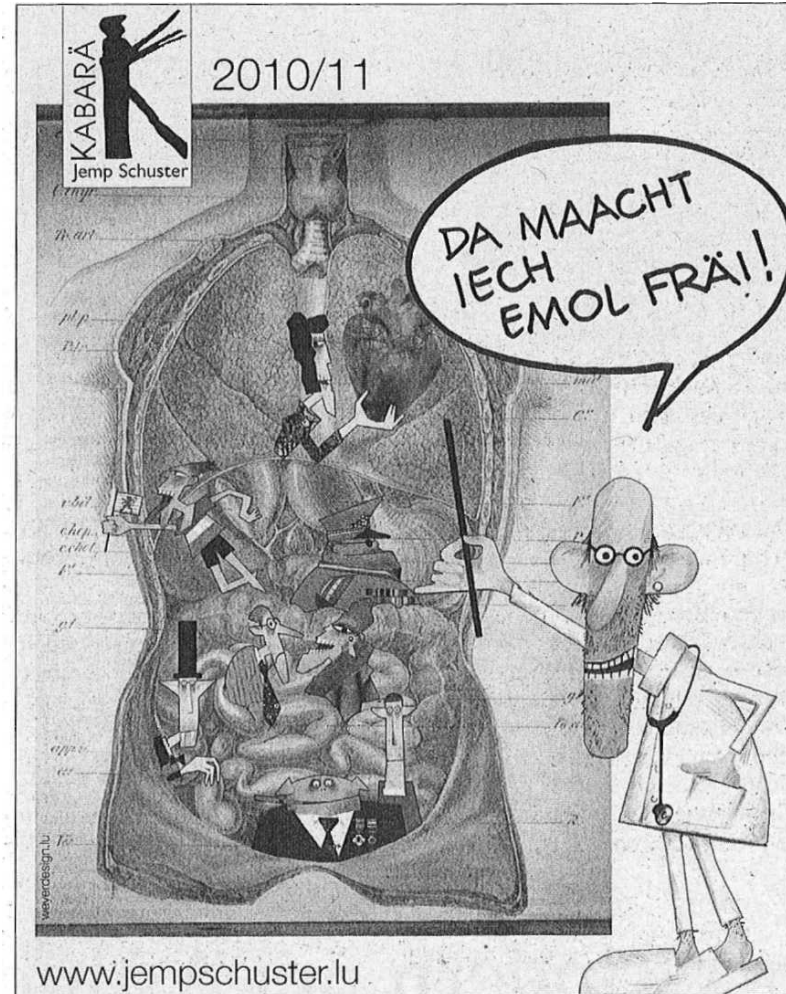
„Da maacht lech emol fräi“

Jemp Schusters rotweißblaue Autopsie des guten Geschmacks

Das Kindertheater hat er an den Nagel gehängt, beim Schreiben von Theaterstücken für Freilichttheaterbühnen tritt er kürzer und sogar seinem ureigensten Element gibt er sich nur noch alle zwei Jahre hin. Das „Kabarä“ des Jemp Schuster ist zur Biennale geworden, glücklicherweise ohne venezianischen Klimbim, auch wenn der Altmeister des Seitenhiebes gelegentlich in den Kostümfundus greift, um sein Programm ein wenig nachdrücklicher mit Leben zu füllen.

Das Plakat zum neuesten Programm „Da maacht lech emol fräi“ kommt anatomisch daher, weniger als Anspielung auf streikende Mediziner denn als Einladung zur rotweißblauen Autopsie. Jemp Schuster hat seine Recyclingmethode für unverdauliche politische Realsatire ein wenig abgewandelt. Nach dem langen Schlenker in die Welt männlichen Hormonmanagements hat Schuster den Weg zurück zu einem breiteren Themenspektrum gefunden. Ein Held des Alltags, der, ohne mit der Wimper zu zucken, die patriotische Inversion der Dentalpflege erfindet und sogar Lösungen aus dem besonders üppig geschnittenen Armeel schüttelt, wie man mit überschüssigen Impfstoffen die Welt verbessert.

Natürlich ist die Krise auch bei Jemp Schuster angekommen. Das Problem sei, so die ganz unsatirische Feststellung Jemp Schusters, dass es, sobald man über den Berg sei, schon wieder bergab gehe. Kein Wunder also, dass auch Sparen, die Wettbewerbsfähigkeit und die modernen Transportmittel thematisiert werden, wobei



Schuster endlich Perspektiven für konsumorientierte Mobilität bis ins hohe Alter entwickelt. Nicht genug, dass Schusters neuer Voiturismus völlig neue Trampelpfade weitab des „Mainstream“ erschließt, der Profizyniker pimpt sein Programm mit etymologischer Schnitzeljagd, bis der

Pannendienst kommt. Damit die motorisierte Mobilität nicht alles zu dynamisch werden lässt, flicht Schuster ein paar stabilisierende Elemente in den Flickenteppich großherzoglicher Autoidentifikation ein und sezirt genüsslich die sprachspezifischen Aspekte des Schengenraums unter besonderer Berücksichtigung der Großregion.

Glaube, Liebe, Hoffnung finden ebenfalls reichlich Platz in dem unterhaltsamen Potpourri, wobei Glau-be einerseits, Liebe und Hoffnung andererseits auffällig wenig interagieren. Bevor der „Schocker“ das Programm in natürlicher Schönheit enden lässt, beweist Jemp Schuster noch, dass er mindestens genau so selbstkritisch sein kann, wie die heilige Mutter Kirche in letzter Zeit zu sein vorgibt.

> ask

„Da maacht lech emol fräi“ ist zwar ärztlich empfohlen, wird aber nicht von der Gesundheitskasse zurückerstattet. Wer dennoch von dem Programm nicht genug bekommt, kann Jemp Schuster hinterherfeisen, denn der Kabarätist geht auf Tournee. Auch sind etliche seiner älteren, aber keineswegs gealterten Programme noch in Buchform noch zu haben. Unter www.jempschuster.lu kann man nicht nur die bibliophilen Kleinodien bestellen, man kann auch die neuesten Kabarä-Termine abrufen. Was gestern Abend in Walferdingen zum Auftakt der Bicherdeeg begann, wird schon heute in Bruch (Mersch) im Festsaal, am 23. November in Lamadelaine im „Centre Culturel“ und am 24.11. in Wiltz im „Prabbeli“ jeweils um 20:00 Uhr fortgesetzt. Das 90-minütige Programm sollte in keiner Adventsagenda übergangen werden.